

Öffne mir die Augen

*für die Schönheit, die in allem liegt -
und sei es nur für einen flüchtigen Augenblick.*

*Öffne mir die Augen für die Schönheit
der verletzlischen Blüten, mit denen die Disteln blühen;
der Glut, in der das Feuer weiterglimmt;
der verfallenen Landgasthäuser, deren Wände von alten Festen
wispeln;
der verlassenen Kirchen, in denen Gott noch immer wohnt und um
uns betet.*

*Öffne mir die Augen für die Schönheit,
die auch in dem Schweren lebt:
in jeder Liebe, die hätte sein können und doch nicht war;
in jedem grauen Haar, das all die Jahre mit silbernem Glanz umwebt.*

*Öffne mir die Augen für die Schönheit,
die in jedem Menschen leuchtet:
vielleicht verborgen
vielleicht verschüttet
vielleicht versteckt -
wie eine Sehnsucht,
die dem Licht
entgegenwächst,
wenn sie nur Feuer fängt.*

Martina Janßen

September

Die Zeit der zarten Blüten ist vorbei, alles drängt zur Reife hin.

Die Brombeerbüsche stehen satt und lebensvoll.

Im Himmelblau tanzt Apfelrot.

*Die Früchte leuchten keck versteckt
selbst in den dunklen Schattenecken.*

Und doch -

die Sonne herrscht ein wenig müder, milder.

*Rosenblätter fallen sanft im Regen,
und der Abend riecht nach feuchter Erde.*

*Über allem liegt ein Licht,
das zwischen Sehnsucht und Erfüllung schimmert
und eine leise Wehmut in sich trägt:*

*Vergangen sind die Sommerstunden,
als alle Welt ganz stille stand*

- flirrend-dicht -

und Leben einfach Leben war.

Martina Janßen

Sommerabend

*In jenen Dämmerstunden,
die den Zikaden gehören
und ihren ew'gen Liedern,
hängt der Himmel tief.
Die Blütenkelche atmen süß und schwer.
Fremde Vögel kauern an den Ufern,
der See steht still und schimmert.
In jedem Lufthauch liegt ein zartes Zittern.
Was immer auch geschieht:
lass es geschehen,
bade im Leben,
fang das Licht und die Lieder für die Stunden der Nacht.*

Martina Janßen

Heiliger Geist

*Ein leichter Hauch
von anderswo
streift mein Gesicht,
sät Sehnsucht mir in meine Seele.
Ein Hauch von Licht
verbannt die Angst,
lenkt meine Augen himmelwärts.
In mir wächst
die zarte Ahnung
von dem, was kommen wird und heilt.
Wir sind doch alle Hauch aus Gottesmund,
können glühen, können blühen,
beschirmt von seinem Licht
leben
mit lachendem Lobgesang
- und sei es nur für einen Augenblick.
Was auch immer danach werden mag:
Ein Schimmer bleibt,
ein Hauch, ein Lied, ein Wimpernschlag,
in allen Blüten erzittert Ewigkeit.*

Martina Janßen

Die kleine Tulpe

Zwischen all dem Grau

wächst sie,

ein wenig verloren,

allein, versteckt.

Doch manchmal

kann sie dem Kitzeln

der Sonnenstrahlen

nicht widerstehen.

Dann wagt sie es,

sich zu öffnen,

ihre blassrosa Blüten,

gegen das Grau zu setzen,

ganz leicht, ganz licht.

Dann schwebt eine Ahnung über allem,

kaum spürbar, sacht,

eine Ahnung davon, wie es sein könnte,

wenn ihre Blütenblätter zu Feuerzungen werden,

die vom Leben singen,

der Sonne entgegenblühen,

ungebändigt und frei,

und all das Grau mit Wärme überfluten.

Noch ist nicht Sommer,

aber die Nächte werden kürzer.

Martina Janßen

Juni

*Die Zeit der zarten Schritte ist vorbei,
alles drängt zu voller Blüte,
die Frucht, den Fall
schon in sich tragend.*

Doch noch ist alles hell und licht.

*Die Luft schmeckt schwer nach Leben,
nach Tagen, satt und voll,*

nach Nächten, mild und reuelos,

*Ich bade Tag und Nacht im Leben,
gekrönt von Duft und Schimmer.*

Und steh ich still,

dann spüre ich:

In mir wächst ein Bild,

das alles überdauert.

Martina Janßen

Abend

*Wolken mit Goldrand
tragen die vollen Stunden
über die Grenze zur Nacht.
Ein letzter Sonnenstrahl
blendet, brennt
noch einmal den Duft des Tages ins Herz.
Von Ferne silbert der Mond heran,
trägt sein ganz eigenes Geheimnis in sich.*

Martina Janßen

Selig sind die Pustebäumen

Tausend kleine Sonnen -

von unsichtbarer Hand gesät

blühen sie wo sie wollen,

stören die Ordnung der Gärten,

bahnen sich ihren Weg durch Mauerritzen,

locken die Schmetterlinge zum Spiel

und zwinkern den Fröhlichen zu...

Tausend kleine Sonnen -verglühen, verblühen,

doch vergehen nicht,

verwandeln sich

in Zauberkugeln zart und licht.

Es reicht ein Hauch aus Kindermund,

ein Hauch Magie

und es geschieht:

Eine Schar von Fallschirmen

tanz über Grenzen und Zäune

federleicht und frei,

tausend kleine Sonnen im Gepäck.

So verbreitet sich das Leben,

subversiv pflanzt sich die

Signatur unseres Schöpfers in die Ordnung der Gärten und Herzen.

Wir sind doch auch ein kleiner Hauch aus Gottesmund:

können glühen, können blühen,

beschützt von seinem Licht

tanz mit lachendem Lobgesang.

Martina Janßen

Mohn

*Tiefrote Tupfer -
als hätte Gott seine Liebe gemalt
auf Felder und Wiesen, an Flüssen und Wegen
verschwenderisch mit leichter Hand;
als seien rote Küsse aus dem Himmel gepurzelt
einfach so aus der Laune eines verliebten Schöpfers.
Getragen von einer Melodie, die nur im Inneren klingt,
wiegen sie sich im Wind,
lieblosen Wege und Wiesen, Flüsse und Felder,
schmeicheln wie Seide und Samt
durchströmt von Sonnenlicht,■
das mitten am Mittag
noch die Morgenröte in sich trägt.
Purpurmomente lachen und leuchten -
doch viel zu schnell
verblassen sie, verschließen sich,
schon im Glühen gehen und verwehen sie
wie ein flüchtiger Kuss, der noch lange auf den Lippen brennt.*

Martina Janßen)